

Wild auf Medien

„Jugend und Schule“ startet in eine neue Runde

VON VIVIAN YURDAKUL

Iran wirft Israel Verbrechen im Gaza-Streifen vor. „Australier siegt beim Zauberfest in St. Wendel.“ „BVB-Boss Watzke reagiert gelassen auf Bayerns Buhlen um Reus.“ Was diese drei Meldungen gemeinsam haben? Sie alle sind im vergangenen Monat über den Nachrichtenticker der Deutschen Presseagentur gelaufen – in einem Zeitraum von nur vier Minuten. Immer mehr Informationen erreichen dank des Internets und der Smartphones heute nicht nur Medienredaktionen, sondern alle Menschen immer schneller. Umso schwieriger ist es allerdings, den Überblick darüber zu behalten, was wirklich wichtig ist. Deshalb kann man nicht früh genug anfangen, zu lernen, wie das geht. Zu die-



RAUFELD/ALEXANDRA NUIJEN

Gedruckt und digital – „Jugend und Schule“ hilft Jugendlichen, sich in der Medienwelt zurechtzufinden.

sem Zweck verfolgen auch in diesem Schuljahr wieder Tausende Berliner Schüler das aktuelle Tagesgeschehen in der Berliner Zeitung. Heute startet das medienpädagogische Projekt „Jugend und Schule“ in eine neue Runde.

Das gesamte Schuljahr 2014/15 bekommen die teilnehmenden Klassen die Berliner Zeitung in den Unterricht geliefert. Mithilfe ihrer Lehrer erfahren sie aus ihr, was man von der internationalen Politik bis zum Stadtgespräch wissen muss, um auf dem neuesten Stand zu sein. Außerdem bietet „Jugend und Schule“ die Möglichkeit, das Weltgeschehen in den Unterricht einzubinden. Denn die Lehrer der Teilnehmerklassen erhalten aktuelle Arbeitsbogen und für unterschiedliche Klassenstufen und Fächer konzipiertes Lehrmaterial. Lehrer vieler Fachbereiche können sie nutzen – egal ob es im Politikunterricht darum geht, wieso ein Krieg, der Tausende Kilometer entfernt im Nahen Osten stattfindet zu einer Debatte über Antisemitismus in Berlin führt, oder im Biologieunterricht mithilfe eines für Jugendliche aufbereiteten Artikels der Wissenschaftsredaktion erklärt wird, warum Wespen gerade im Spätsommer so angriffslustig sind.

Nachwuchsreporter fördern

Möglich machen das auch die Unterstützer des Projekts. Seit vielen Jahren fördern der Energieanbieter Vattenfall, die Berliner Stadtreinigung (BSR) sowie die Deutsche Vermögensberatung (DVAG) das Projekt „Jugend und Schule“.

Einige Schüler belassen es nicht beim Lesen, sondern werden sogar selbst zu Reportern. Viele Teilnehmer schreiben eigene Beiträge, die auf der Seite der „Jugend und Schule“-Redaktion im Internet, www.spree-wild.de, veröffentlicht werden. Die Besten unter ihnen werden am Ende des Schuljahres zudem in einem „Jugend und Schule“-Sonderdruck zu lesen sein.

Wer auch nach Unterrichtschluss noch nicht genug vom Recherchieren, Fotografieren und Schreiben hat, kann sich als Mitglied der festen Jugendredaktion der Berliner Zeitung bewerben. Jede Woche verfassen die Jungjournalisten die Artikel, die auf dieser Seite zu lesen sind. Denn auch das ist ein Ziel von „Jugend und Schule“: junge Nachwuchsjournalisten mit kreativen Ideen und Freude an der Sprache zu fördern.

Fußball auf Rädern

Beim diesjährigen Wheel-Soccer-Cup haben die Rollkids bewiesen, dass beim Fußball alle gleich sind

VON LAURA PATZ, 20 JAHRE



ANDREAS STICH

Beim Wheel-Soccer muss ein Pezziball mit den Händen oder mit dem Rollstuhl bewegt werden. Landet er im Tor des Gegners, gibt es einen Punkt.

gründet, Integrationssport zu etablieren. Er ist Hauptorganisator des Wheel-Soccer-Cups.

Trotz eines gesonderten Regelwerks, insbesondere für die E-Rollstuhlfahrer, ging es beim Turnier locker zu. „Der Spaß steht bei uns im Vordergrund“, bestätigte Oliver Klar mit Blick auf seine Schützlinge, denen

anzusehen war, wie viel Freude sie an Bewegung haben. „Mit den Spielen wollen wir auch dazu beitragen, dass die Kids ihr Fahren mit dem Rolli verbessern.“

Am Samstag, den 30. August galt es für die sieben Mannschaften aus Hamburg, Dortmund, Trier, Meldorf in Schleswig-Holstein und Berlin zu-

nächst ein Training zu absolvieren. Die Teams nach dem ausgelassenen Aufwärmen wieder zur Ruhe zu bringen, um die Spiele erneut beginnen zu lassen, war gar nicht so einfach für Oliver Klar. Während zwei Mannschaften spielten, feuerten die anderen sie vom Spielfeldrand aus an oder bereiteten sich auf ihr nächstes Duell vor. Dafür standen weitere Pezzibälle und Rampen zur Verfügung.

Nachdem am ersten Tag bereits 15 Spiele gespielt wurden, folgte am Sonntag schließlich das große Finale mit weiteren vier Spielen. Bis zum Ende war es spannend geblieben. Die beiden Favoriten, die RGB Dortmund und die RSC-Rollies Trier, hatten sich ein aufregendes Kopf-an-Kopf-Rennen geliefert, welches die Dortmunder im letzten Spiel für sich entscheiden konnten. Auf den Rängen drei bis sechs landeten der TuRa Meldorf, die HSV-Wheel-Soccer II, die Berliner All-Stars und die HSV-Wheel-Soccer I. Die Spieler vom SV Pfefferwerk belegten den siebten Platz.

Mit der feierlichen Siegerehrung, begleitet von großem Beifall an die zahlreichen Betreuer, Helfer und Sponsoren, ging der dritte Wheel-Soccer-Cup schließlich zu Ende. Auf die Revanche im kommenden Jahr freuen sich schon jetzt alle Teams.

PROMINENTE FRAGE



Mono und Nikitaman machen Reggae- und Dancehall-Musik.

Mono und Nikitaman fragen: „Wie viele Augen muss man zudrücken, um den Wahnsinn zu überstehen?“

Die Jugendredaktion antwortet: Liebe Mono, lieber Nikitaman, wenn ich euch richtig verstehe, zielt ihr auf die zunehmende Unempfindlichkeit für soziale und gesellschaftliche Probleme in der Welt ab. In Zeiten, in denen es anscheinend überall auf der Welt Krisen gibt, ist das auch berechtigt: Der Konflikt in der Ukraine, der Bürgerkrieg in Syrien, Anschläge durch terroristische Vereinigungen wie den IS, Verbrechen von totalitären Regimen wie in Nordkorea oder die Situation im Gaza-Streifen – die Liste scheint einfach kein Ende zu nehmen. Wie können wir angesichts so vieler Probleme auf der Welt überhaupt noch ruhig schlafen?

Gab es nicht einmal eine Zeit, in der man noch aufgestanden ist und gegen das Unrecht in der Welt protestiert hat? Klar, Aktivisten und Demos gibt es immer noch. Dennoch scheint irgendwie die Luft raus zu sein. Resignieren wir also einfach angesichts der Fülle an Problemen und Krisen?

Neutral betrachtet ist wohl eine Mischung aus geografisch bedingter Unbetroffenheit – selten betrifft uns ein Problem unmittelbar – und dem im Gehirn eingebauten Schutzmechanismus, der uns davor bewahrt, schlechte Nachrichten zu nah an uns heranzulassen, die Ursache.

Ich denke, dass die Frage deshalb vielleicht weniger lauten müsste, wie viele Augen wir zudrücken müssen, sondern eher, wie wir es schaffen, sie trotz der Vielfalt der Probleme und der Bequemlichkeit des Verdrängens aufzuhalten.

Um bei diesem Vorhaben nicht an der Unmenge an Problemen zu verzweifeln, könnte es helfen, sich einen Bereich herauszusuchen, in dem man etwas verändern möchte. Das kann das Engagement in einer Initiative oder das Spendensammeln für eine gute Sache sein. Ganz egal, wofür man sich letztendlich entscheidet, entscheidend ist, dass man sich entscheidet.

Ihr Julien Hoffmann (20 Jahre)

Prominente müssen der Presse ständig Tausende Fragen beantworten. Die Jugendredaktion dreht den Spieß um: Wir geben den Prominenten Antworten – auf alle Fragen dieser Welt.

MELDUNG

JUGENDFÜHRUNGEN: Irgendwas mit Medien. Diese sprichwörtliche Formulierung zeigt, wie verbreitet der Wunsch nach einem Beruf in der Medienbranche bei Jugendlichen ist – und wie groß zugleich aber auch die Orientierungslosigkeit. Wer wirklich einen Medienberuf ergreifen möchte, sollte sich darüber klar werden, was genau er machen will. Das können interessierte Jugendliche am Tag der Medienberufe am 11. Oktober 2014 im ARD-Hauptstadtstudio herausfinden. Zwischen 10 und 18 Uhr werden Führungen angeboten, die Schüler über die Berufsbilder unterschiedlicher Medienberufe wie Redakteur, Aufnahmeleiter oder Kameramann informieren. (*yur.*)

Infos und Anmeldung unter: www.ard-infocenter.de/ard-zum-mitmachen

Vorbildlich



Audrey Hepburn taugt für Jugendreporterin Aniko in fast allen Lebensbereichen zum Vorbild. Nur das Rauchen hat sie glücklicherweise nicht übernommen.

Mit Kleid und Spitze: Wenn ich beginne, von Audrey Hepburn zu schwärmen, höre ich oft als Erstes: „Du bist doch viel zu jung. Das war doch vor deiner Zeit.“ Dass die weltberühmte Stilikonin Jahre vor meiner Geburt gestorben ist, lässt sich nicht leugnen. Aber dass ich zu jung sein soll, um mich für sie zu begeistern, werde ich nie verstehen.

Mit fünf Jahren sah ich sie das erste Mal, nein nicht in „Breakfast at

Tiffany’s“, sondern in der Musicalverfilmung „My Fair Lady“. Sie spielt dort die junge Eliza Doolittle, die dank eines Sprachlehrers den gesellschaftlichen Sprung aus der Gosse in die obere Mittelschicht schafft. Mich beeindruckte nicht nur die schauspielerische Leistung, sondern auch ihre äußere Erscheinung. Je älter ich wurde, desto weiter entwickelte sich meine Audrey-Leidenschaft. Ich sammelte Biografien, Dokumentati-

onen und Fotobände, sah alle Filme und heftete die Plakate der besten an meine Zimmerwände.

Mit der Zeit erfuhr ich auch immer mehr über die Frau hinter den Rollen. Besonders beeindruckt mich ihre Bescheidenheit, die man auch manchen heutigen Hollywood-Stars wünscht. Einmal soll sie gesagt haben, sie könne gar nicht schauspielern – eine Aussage, von der jeder, der einen ihrer Filme kennt, weiß, dass

sie nicht stimmt. Sie engagierte sich für Unicef. Heute unterstützt der Audrey Hepburn Children’s Fund Kinder in Not. Rund 13 Jahre nach meiner ersten Begegnung mit ihr weiß ich, dass ich zwar keine Schauspielerin und also keine neue Audrey Hepburn werden will. Ihre Zitate, ihre Filme und ihr Lebenswerk werden mich aber weiterhin inspirieren und begeistern. Dafür ist man nie zu jung. (*Aniko Schusterius, 18 Jahre*)

Mit dem Storch auf Reisen

In dieser Woche öffnet die Freie Universität Berlin mit ihrer Schüleruni erneut neugierigen Nachwuchsstudenten ihre Türen

Geht es um die Themen Nachhaltigkeit und Klimaschutz, kann die Wissensvermittlung gar nicht früh genug beginnen. Daher wird auch in dieser Woche wieder Jugendlichen zwischen zehn und 13 Jahren an der Freien Universität Berlin der richtige Umgang mit der Umwelt nahegebracht. In den Veranstaltungen, die von Vorlesungen und Rundgängen über Mitmach- und Kreativworkshops bis hin zu interaktiven Rollenspielen reichen, werden dabei soziale, ökologische, ökonomische und kulturelle Aspekte einer nachhaltigen Entwicklung behandelt.

Im Mitmach-Workshop „Ein Storch auf Reisen“ etwa lernen die Schüler, wie der Klimawandel das Leben des rotbeinigen Vogels beeinflusst. Dass es dabei aber nicht nur um den Storch, sondern auch um die Länder, die er bereist geht, verrät Bianca Hesse, Umweltpädagogin und Leiterin des Workshops: „Der zentrale Ansatz ist das interkulturelle Lernen. Die Kinder erfahren, dass die Welt eben nicht nur Deutschland umfasst.“ So gibt es eine Station, bei der für den Wassermangel in Afrika sensibilisiert werden soll, indem die Schüler mit gefüllten Wasserkörben

einen Slalomkurs absolvieren müssen. „Es geht nicht um die reine Wissensvermittlung. Wir versuchen eher spielerisch kreativ und vor allem kindergerecht an die Sache heranzugehen“, so Hesse weiter.

Auch das Thema Ernährung steht auf dem Programm. In einer Führung durch die Uni-Mensa erfahren die Fünft- und Sechstklässler, wie Klimaschutz und nachhaltige Essenszubereitung in einem Betrieb funktionieren, der täglich 40000 Gerichte ausgibt. „Wir zeigen, dass es wichtig ist, frische Produkte zu verwenden und auf Tiefkühlwaren zu verzichten“, sagt

Mensaleiter Thomas Jarocki. Was den Aspekt des Klimaschutzes angeht, sei außerdem das Kochen mit regionalen Zutaten von besonderer Bedeutung, um die Transportwege zu verkürzen.

Neben den Schülern können auch Lehrer von der Schüleruni profitieren. Unter dem Motto „teacher train the teacher“ fand Ende August eine begleitende Lehrerfortbildung statt. Ziel war es, „den Lehrkräften erprobte Unterrichtseinheiten und Projektideen rund um eine nachhaltige Entwicklung vorzustellen“, so Karola Braun-Wanke, Projektleiterin der Schüleruni. (*Von Julien Hoffmann, 20 Jahre*)

„Jugend und Schule“ ist ein Projekt der Berliner Zeitung mit Unterstützung von:



Das Projekt „Jugend und Schule“ im Internet unter:

Die Beiträge dieser Seite werden von Schülern geschrieben.



KONTAKT

Berliner Zeitung, Jugendredaktion 10171 Berlin, Telefon: 030/695 66 50

E-Mail:

blz-jugendredaktion@berliner-zeitung.de